

Als der Hammel noch in der Flur gesucht wurde

17A
26.10.2016

BÜSSLEBEN Die Traditionen der Kirmes gehen bis ins Jahr 1890 zurück, als der Burschenschaftsverein gegründet wurde

VON HOLGER WETZEL

In Büßleben gehen die Vorbereitungen auf die Kirmes in die heiße Phase. Das Kirchweihfest findet wie immer am ersten Novemberwochenende statt. „Denn am 8. November 1773 wurde die St.-Petri-Kirche geweiht“, sagt die Ortsteilbürgermeisterin Kathrin Hörr.

Hörr hat in den letzten Tagen in alten Protokollbüchern gestöbert. Dort fand sie zahlreiche Hinweise auf die Traditionen, die mit der Büßlebener Kirmes verknüpft sind.

Sie gehen bis ins Jahr 1890 zurück, als sich der Burschenverein gründete. Die Mitgliedschaft war damals Pflicht für alle Burschen, die bei der Kirmes mitmachen wollten. Nachdem die Vereinsarbeit 1942 ruhen gelassen wurde, erfolgte 1997 die Wiedergründung des Vereins, der seitdem die Kirmes ausrichtet.

In den frühen Jahren spielte ein Hammel eine prominente Rolle, wie ein Protokolleintrag von 1925 belegt. „Um 8 Uhr wird der Hammel mit Musik zum Dorf hinausgeleitet“, heißt es dort über den Kirmes-Samstag. Die Burschen kehrten dann in den Ort zurück und warteten eine dreiviertel Stunde.

Aufgabe war es dann, den Hammel in der Flur zu suchen. „Wenn er gefunden worden ist, beginnen die Ständchen“, steht in den alten Aufzeichnungen. „Nach den Ständchen wird der Hammel geschlachtet und danach folgt Konzert bis abends.“

Heutzutage werden die Ständchen auf zwei Tage ausgedehnt. Am Samstag ist das alte Dorf, am Sonntag das Neubaugebiet an der Reihe. „Nach anfänglicher Distanz gegenüber diesen dörflichen Ritualen sind die Ständchen am Sonntagvormittag inzwischen fast so was wie Kult“, weiß Kathrin Hörr.

In den Jahren um 1925 dürften die Büßlebener beim Ständchen reichlich gespendet haben. Denn: „Denjenigen Personen, die uns zur Kirmes nichts haben zukommen lassen, wird Eintritt und Tanzen untersagt“, lautete eine Kirmesregel. Der Eintritt kostete damals 50 Pfennig. Da-

rüber hinaus war ein „Tanzgeld“ von drei Mark für den ganzen Tag oder zwei Mark für den Abend zu entrichten.

Versammlungen mit einem guten Fässchen

Dennoch reichten die Einnahmen nicht immer. „Die erhaltenen Protokollbücher aus den Jahren 1914 bis 1941 berichten, dass die Burschen im Folgemonat nach einer Kirmes einen höheren Monatsbeitrag entrichten mussten, wenn die Kosten mal wieder höher waren als die Ein-

nahmen“, erzählt Kathrin Hörr. „Sogar mit Schuldscheinen wurde gearbeitet.“

Über das Jahr traf sich der Verein monatlich zu Versammlungen. In den 1930er Jahren wurden sie abwechselnd in den beiden Büßlebener Gaststätten „Zur Linde“ und „Zur alten Schenke“ abgehalten. „Fast jede Versammlung endete übrigens bei guter Laune mit einem Fässchen Bier“, hat die Bürgermeisterin aus den Protokollbüchern erfahren.

In der DDR waren Burschenvereine verboten. Die Tradition der Kirchweih führte in dieser Zeit die Kirmesgesellschaft fort.



Die Kirmesgesellschaft erhielt die Tradition auch zu DDR-Zeiten am Leben. Hier ein Gruppenfoto aus dem Jahr 1951.
Foto: privat

„Das war keine Selbstverständlichkeit in der DDR“, sagt Hörr.

Die diesjährige Kirmes findet vom 4. bis 7. November in der Festhalle „Zum Jägerstein“ statt. Karten für die Abendveranstaltungen sind im Vorverkauf am kommenden Dienstag (1. November) 18 Uhr im Bürgerhaus erhältlich.

Frühschoppen am Kirmesmontag

Bei den Abendveranstaltungen handelt es sich um die freitägliche Kirmesdisco am 4. November, den Tanz mit der Band „Dafuer“ am 5. November und den zweiten Tanzabend mit „Van Gard“ am 6. November.

„Van Gard“ spielt auch zum Frühschoppen am Kirmesmontag – eine Besonderheit in Büßleben. Der Frühschoppen am Sonntag fällt deshalb aber nicht aus. Er beginnt 9 Uhr. Am Sonntagnachmittag kommen die Kinder und die Kinderkirmesgesellschaft zu ihrem Recht.

Eröffnet wird die Kirmes mit dem Posaunenblasen am 4. November 19 Uhr in der St.-Petri-Kirche. Der Kirmesgottesdienst findet am 6. November 14 Uhr in der Kirche statt.

„1493 wurde an der Stelle der heutigen Kirche die St.-Petri-Kapelle geweiht“, weiß Kathrin Hörr. „Ihr gotischer Turm blieb beim Neubau 1773 in großen Teilen stehen und ist Bestandteil des Nachfolgebau.“